

Eine Reihe gut ausgewählter Bilder zur Geschichte der Leininger ergänzt den Band, der in seiner Exaktheit einen Orientierungspunkt für künftige Grafschaftsgeschichten gibt.

Die Exaktheit Toussaints ist auf der anderen Seite auch eine Schwäche des Werkes. Denn leicht zu lesen ist die Arbeit nicht. Sie wirkt über weite Strecken eher wie ein Nachschlagewerk. Schließlich sei noch ein Kritikpunkt genannt: Toussaint arbeitet häufig mit dem Begriff des Territoriums. Obwohl er selbst hinsichtlich seines ausführlichen Landkartenteils die Einschränkung macht, flächige Darstellung auf den Landkarten müsse nicht unbedingt bedeuten, daß bereits eine Flächenherrschaft ausgeübt worden sei, scheint doch insgesamt der Begriff des Territoriums etwas zu leichtfertig verwendet. Benützt man diesen Begriff mit der Häufigkeit, wie es Toussaint tut, dann drängt sich doch unwillkürlich der Glaube auf, es habe sich tatsächlich bereits um geschlossene Territorien gehandelt. Davon kann in der Zeit vor 1317/18, mit der sich Toussaint beschäftigt, aber gar keine Rede sein: Wir wissen, daß eine einigermaßen flächige Herrschaft erst etwa um 1450 realisiert war. Der Verfasser hätte gut daran getan, für seinen Untersuchungszeitraum einen anderen Terminus zu wählen als den des Territoriums.

*Gerhard Fritz*

Josef Hirn: Erzherzog Maximilian der Deutschmeister. Regent von Tirol. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Heinrich Noflatscher. Bd. 1. Innsbruck 1915 (Nachdruck Bozen 1981). 544 S.; Bd. 2 Innsbruck 1936 (Nach- und Erstdruck Bozen 1981). 628 S.

Das Werk wurde bis zu seiner jetzt vorliegenden Form in drei Etappen veröffentlicht und von verschiedenen Herausgebern betreut. Der 1915 erschienene erste Band behandelt kurz die Ausgangslage in Tirol nach dem Tode Ferdinands (1595–1602), dann den Werdegang Maximilians und besonders ausführlich die Regierungszeit des Erzherzogs Maximilians, des Deutschmeisters (1602–1618). Ein Großteil des zweiten Bandes wurde auch noch von Hirn fertiggestellt, aber erst 1936 veröffentlicht. Er ist der Verwaltung und Justiz, dem Finanzwesen, der Landesverteidigung und den Kriegsgefahren sowie Hofsachen gewidmet. Der zweite Teil dagegen, der Maximilians Tätigkeit für das Gesamthaus Habsburg schildert und nicht vollendet war, wird hier erstmals herausgegeben. Den besten Zugang zu dem Werk erhält der Leser, wenn er zuerst das Nachwort liest. Dort charakterisiert der jetzige Herausgeber den Historiker Josef Hirn als einen Mann, der exakte archivalische Forschung mit der Forderung nach strenger Objektivität und Vorurteilslosigkeit verbunden hat mit einer unverkennbar katholischen Sichtweise (Bd. 2 S. 619). Die vorliegenden Bände sind mehr als eine Biographie, sie sind auch ein Kultur- und Sittenbild ihrer Zeit. Durch die systematische und umfassende Auswertung der archivalischen Quellen erhält das Werk seine farbige Fülle. Das Ganze ist detailliert und kenntnisreich dargeboten.

*Zi*

*R* Matthias Wilhelm Senger: Leonhard Culmann. A Literary Biography and an Edition of five Plays as a Contribution to the Study of Drama in the Age of the Reformation (= Bibliotheca humanistica & reformatiorica 35). Nieukoop: de Graaf 1982. 798 S., Ill.

Leonhard Culmann wurde um 1500 in Crailsheim geboren und starb 1556 in der Ulmer Pfarrei Bernstadt. Seine Familie ist von 1474 in Crailsheim nachweisbar. Er besuchte u. a. von 1506 bis 1508 die Haller Lateinschule. Studiert hat er in Erfurt. Seit 1519 ist er in Nürnberg, von 1525 an als Rektor der Lateinschule des neuen Spitals und von 1549 an als Nachfolger von Veit Dietrich als Prediger an St. Sebald. Im Streit um die Rechtfertigungslehre stand er auf der Seite Osianders, was schließlich seine Entlassung zur Folge hatte. Über Wiesensteig kam er nach Bernstadt, wo er dann auch gestorben ist.

Leonhard Culmann war Humanist und reformatorischer Theologe. Eine vielseitige schriftstellerische und dichterische Tätigkeit zeichnete ihn aus. Neben pädagogischen verfaßte er zahlreiche theologische Schriften. Zunächst ging es um Sermonen und Traktate, dann um Pastorales und schließlich um die osiandrischen Auseinandersetzungen. Von 1539 an hat er zwei weltliche und drei geistliche Schulschauspiele verfaßt. Über das Frankenland hinaus wurde

Culmann als Herausgeber von Vergils »Bucolica« und der Grammatik des Aurelius Donatus (sie erreichte bis 1700 immerhin 49 Auflagen) bekannt.

Das alles erfährt man aus Sengers umfangreichem Buch, das sehr übersichtlich gegliedert ist, das auch die fünf Schulspiele im ursprünglichen Wortlaut enthält, ebenso eine Auflistung von Culmanns Schriften mit Angabe des heutigen Aufbewahrungsortes sowie ein Literatur- und ein Namenverzeichnis. Es ist eine hervorragende Arbeit, die vor allem in die Welt des reformatorischen Schulwesens führt. K-g

Herwarth von Schade: Joachim Westphal und Peter Braubach. Briefwechsel zwischen dem Hamburger Hauptpastor, seinem Druckerverleger und ihrem Freund Hartmann Beyer in Frankfurt am Main über die Lage der Kirche und die Verbreitung von Büchern. Hamburg: Wittig 1981. 272 S.

Der im vorliegenden Buch veröffentlichte und im historischen Zusammenhang erläuterte Briefwechsel umfaßt 32 Briefe aus der Zeit zwischen 1554 und 1567. Der Verfasser stellt die Briefpartner ausführlich vor: den Hamburger streitbaren Theologen Joachim Westphal (1510–1574), den Frankfurter Theologen Hartmann Beyer (1516–1577) und den Frankfurter Drucker und Verleger Peter Braubach (um 1500–1567). Alle drei standen mit dem Haller Reformator Johannes Brenz in engem Kontakt. Bei Braubach sind über 150 Ausgaben von Brenzwerken erschienen, einige in Hagenau und Hall, die meisten in Frankfurt. Man kann Brenz geradezu einen Hausautor Braubachs nennen. So sind neben den buch-, handels- und verlagsgeschichtlichen Aspekten dieses Buches seine Aussagen über Brenz für uns von besonderer Bedeutung. Durch Brenz kam Braubach nach Hall, wo er zwischen 1536 und 1544 arbeitete; 1540 zog er allerdings bereits nach Frankfurt, den Haller Verlag führte sein Schwager Pankratius Queck weiter. Aus Hall holte Braubach seine dritte Frau, Anna Wirth, die Witwe des Hans Mercklin. Nach Braubachs Tod wurde der aus einer Haller Familie stammende Frankfurter Verleger Sigmund Feyerabend der Vormund ihrer Tochter Katharina, die 1575 den Drucker Johann Feyerabend heiratete. Der im Faksimile wiedergegebene Braubachsche Bücherkatalog von 1555 enthält eine ganze Reihe lateinischer und deutscher Brenz-Werke. Auch sonst erfahren wir einiges über den Reformator; z. B. daß er 1558 anlässlich des Frankfurter Fürstentages bei seinem Freund Hartmann Beyer wohnte, der seine Bibliothek für ihn räumte, »um ihm einen ruhigen, bequemen Platz zu verschaffen« (S. 94). Brenz' Stellung zur Zweinaturenlehre wird angesprochen, seine Auseinandersetzung mit Heinrich Bullinger aus Zürich, die diesen zu dem Satz veranlaßte: »Brenz jedoch hat... behauptet, wegen der Personalunion (sc. der göttlichen und der menschlichen Natur Christi) sei Christi Leib allgegenwärtig, »Himmel« sei kein bestimmter Ort, und die »Rechte Gottes« befinde sich nicht abgegrenzt irgendwo. Kurz: so faselt dieser Unglückliche, daß ich mich des Menschen geradezu schäme« (S. 146/47). Die damaligen Streitschriften (Brenz-Bullinger) wurden mit Spannung erwartet und mit Aufmerksamkeit gelesen. So schreibt Westphal an Braubach 1563: »Wenn der verehrungswürdige Greis Brenz wüßte, wie dankenswert für viele Fromme und wie nützlich ein Buch von ihm sein würde, das Christi Ehre verteidigt gegen die arianischen Sakramentierer, würde es ihm nicht beschwerlich, sondern heiter vorkommen, die Mühe des Erwiderns zum dritten Male auf sich zu nehmen und die unbesiegbare Wahrheit einzusetzen« (S. 149); von »gewissen Leuten« war damals »aus Dummheit oder bewußter Lüge« verbreitet worden, Brenz sei verstorben. Diese Dinge sollten wenigstens am Rande vermerkt sein. – Durch die vielen Briefzitate gibt von Schades Buch einen sehr lebendigen Einblick in die Welt theologischer Autoren und in die Verlegerpraxis des mittleren 16. Jahrhunderts. U.

Wolfgang Deutsch: Jakob Hoffmann, der Maler Thomas Schweickers (= Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e. V., hrsg. vom Verein Alt Hall e. V., 8). Schwäbisch Hall 1983. 44 S. mit 34 Abb.

Einer der interessantesten Persönlichkeiten und ihrem Porträtisten aus der Geschichte der